

Totentafel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **2 (1941)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kalischen Kreisen bekannt geworden. Daneben schrieb Dvorák noch einige Ouvertüren für Orchester, sowie Chorwerke und Lieder. In vielen seiner Kompositionen verwendet der böhmische Meister die charakteristischen Volksweisen seiner Heimat und bekundet so seine Verbundenheit mit dem Volk und seine glühende Liebe zu seinem Vaterland.

A. P.

Die Liebe zum Nächsten.

Warum die Welt voll Tücke ist? Weil jeder mit der Keule schlägt,
Des Nächsten Fehl und Fäule wägt und keinem Kuß und Krücke ist.
Weil keiner, der im Glücke ist, je nach des Bruders Beutel frägt,
Und keiner stumm als Säule trägt, und keiner wahrhaft Brücke ist.
Jakob Bolli.

Im Glück nicht stolz sein und im Leid nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,
Und fest an Gott und bess're Zukunft glauben,
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bitt'res rauben.

Karl Streckfuß.

Uroffenbarung nenn' ich Musik; in keiner der Künste
Strömt der verschlossene Mensch also kristallen heraus.

Gottfried Kinkel.

TOTENTAFEL

Wilhelm Kienzl. In einem Wiener Sanatorium starb der Komponist Prof. Dr. Wilhelm Kienzl in seinem 85. Lebensjahr infolge Herzschwäche. Der Verstorbene stammte aus Waizenkirchen in Oberösterreich und wurde dort am 17. Januar 1857 geboren. Nach gründlichen musikalischen und philosophischen Studien in Graz, Prag, Leipzig und Wien, wo er 1880 zum Dr. phil. promovierte, wirkte er als Dozent in München und später als Opernkapellmeister in verschiedenen Städten Deutschlands und Oesterreichs. Er wurde hauptsächlich durch seine Oper »Der Evangelimann« bekannt; von seinen üb-

rigen Bühnenwerken sind noch »Der Kuhreigen«, »Das Testament« und »Don Quixote« zu nennen. Er schrieb ferner Kammermusikwerke, Klavierstücke, Lieder, Chöre und Orchesterwerke. Er war auch als bedeutender Musikschriftsteller sehr geschätzt. Kienzl lebte schon seit vielen Jahren sehr zurückgezogen, obwohl er am Musikschaffen noch lebhaften Anteil nahm. Mit ihm ist ein ausgezeichneter Musiker der älteren Generation zur ewigen Ruhe eingegangen, der sich auch als edler und grundgütiger Mensch allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Lisa Wenger. Am 24. Oktober ist die beliebte schweizerische

Schriftstellerin Lisa Wenger, im Alter von 84 Jahren, auf ihrem stillen Tessiner Landsitz in Carona gestorben. Die Verstorbene hatte sich vor ihrer Heirat mit dem Fabrikdirektor Wenger — sie war eine geborene Rutz — zur Malerin ausbilden lassen . . . Sie hat an zwanzig Bände Romane und Novellen herausgegeben, die sich

nicht nur in der Schweiz durchgesetzt haben. Sie war trotz ihres leidenden Zustandes bis zuletzt tätig und fast gleichzeitig mit dem Erscheinen ihres letzten Buches wurde die Öffentlichkeit durch die Kunde ihres Heimanges überrascht, der von ihren zahlreichen Freunden schmerzlich empfunden wird.

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Es lebe die Gemütlichkeit! In manchem Orchester will es trotz der Bemühungen des Dirigenten und eines Kernes von eifrigen Mitgliedern doch nicht recht vorwärtsgehen, weil es an der richtigen Selbstdisziplin einiger Mitglieder fehlt, die offenbar nicht wissen, was sie ihren Mitspielern und auch sich selbst schuldig sind, und die durch ihr Außerachtlassen der elementarsten Regeln des gesellschaftlichen Taktes und Anstandes die Arbeit des Orchesters mehr hemmen als fördern. Da wir aus den Klagen mancher Dirigenten und Vereinsvorstände wissen, daß es sich bei solchen Mitgliedern leider nicht um vereinzelte Erscheinungen handelt, möchten wir die nachstehenden Zeilen aus dem Vereinsblatt eines Dilettantenorchesters, welches uns in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurde, allen, die es angeht, zur Berichtigung empfehlen:

»» Ein Wort unseres Präsidenten. Da unser Vereinsblatt vornehmlich der gegenseitigen Aussprache und Verständigung dienen soll, mögen auch mir ein paar Worte vergönnt sein über ein Thema, das nicht nur mir als Präsident, sondern auch unserm Dirigenten und dem ganzen Vorstand am Herzen liegt, nämlich die Disziplin in den Proben.

Das Wörtlein Disziplin erfreut sich im allgemeinen nicht besonderer Sympathien, sieht man doch da-

hinter vielfach einen gewissen Zwang, eine gewisse Einschränkung der eigenen Persönlichkeit. Reden wir daher in unserem Falle etwas beschaulicher von der »Gemütlichkeit« in den Proben. In diesem Zusammenhange mag vielleicht eine, zwar an und für sich belanglose, aber immerhin typische Begebenheit aus der ersten Zeit meiner musikalischen Tätigkeit uns interessieren. Sprach mich da eines Tages einer meiner Nachbarn, ein biederer Sachse, dem offenbar meine Bemühungen, weil »mit Geräusch verbunden«, nicht verborgen geblieben sein mochten, besonders freundlich an und begann allerlei über Musik zu reden. Plötzlich bemerkte er so nebenbei: »Ja, ja, mein junger Freund, es ist etwas Schönes, die Musik, die verdammte Musik!«

Ist es nicht auch so mit der Gemütlichkeit? Gewiß, sie kann sich auf ganz verschiedene Art auswirken und leicht in das Gegenteil umschlagen. Heißt es beispielsweise nicht, die Gemütlichkeit auf die Spitze treiben, wenn einer am laufenden Band zu spät in die Proben kommt, oder wenn ein anderer, was auch schon vorgekommen sein soll, (?!) ohne triftigen Grund, aus lauter Gemütlichkeit, einer Probe fernbleibt?

Eine ganz eigene Art von Gemütlichkeit ist es auch, wenn man, sobald der Dirigent das Spiel unterbricht, um Korrekturen vorzu-